Safety Governance bei Spiel-, Sport- und Bewegungsanlagen

Wie schaffen wir hochwertige, sichere und nachhaltige Bewegungsräume

Mark Williams, Berater Haus und Freizeit

12.11.2026, IAKS Seminar



Normen und Sicherheitskonzepte sind vorhanden –

Weshalb passieren trotzdem Unfälle?

Mark Williams

Conseiller Habitat et loisirs



1997

Ingénieur EPFL

12 ans d’activité en bureau d’ingénieurs civils

2008

Ingénieur de sécurité CFST, membre de la SSST

De 2010 à 2025

Chef délégué pour la région Romandie sud

Depuis le 1er juin 2025

Conseiller Habitat et loisirs

Domaines d'action : coordination de la prévention des chutes chez les personnes âgées et sécurité des bâtiments, avec un accent particulier sur les sols

Worum geht es heute?

4 Leitfragen für die Planung

01 Wie entstehen Unfälle – und weshalb gehören Herausforderungen und Risiken trotzdem zu Spiel, Sport und Bewegung?

02 Warum sollten wir die Nutzung verstehen, bevor wir Anlagen und Regelwerke beurteilen?

03 Wie macht Gestaltung die Nutzung verständlich und begrenzt die Folgen vorhersehbarer Fehler?

04 Wie bleiben Qualität und Sicherheit durch klare Zuständigkeiten, Kontrolle und Unterhalt langfristig erhalten?

Safety Governance verbindet die Systembereiche

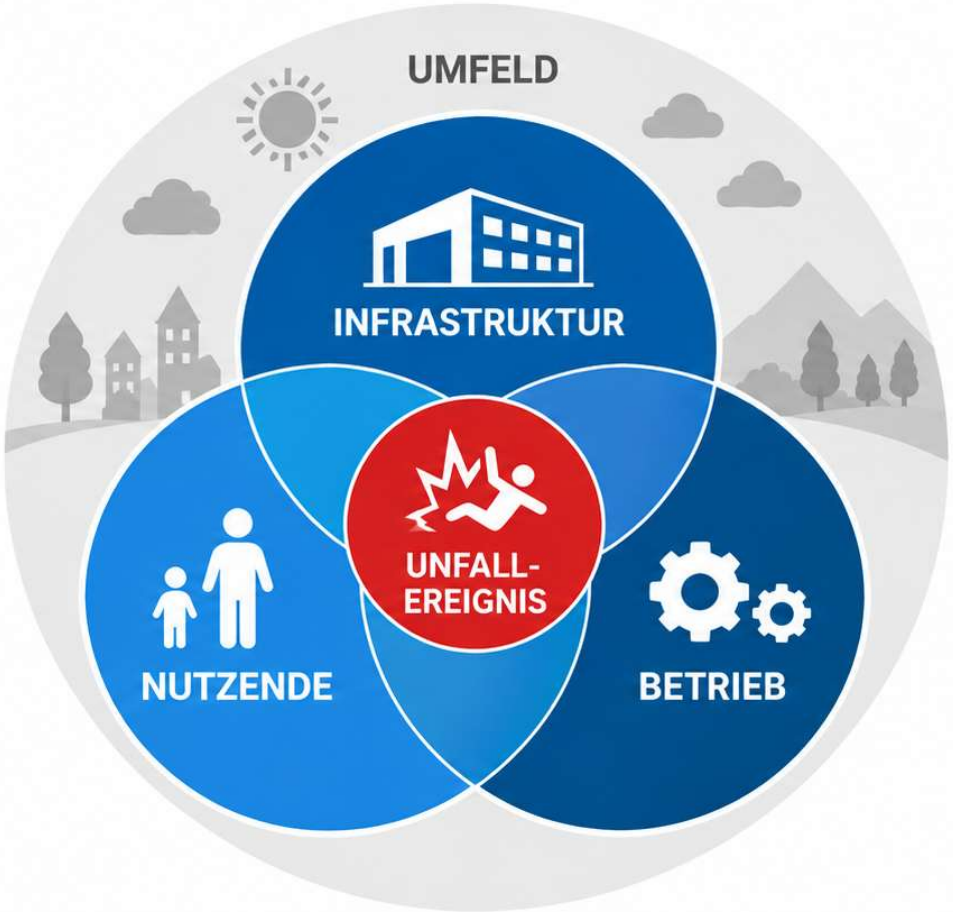
Sicherheit erfordert abgestimmte Entscheidungen und klare Verantwortlichkeiten



Warum passieren Unfälle - und warum gehört Risiko trotzdem dazu?

Unfälle sind meistens multikausal

Unfälle entstehen durch das Zusammenwirken mehrerer Bedingungen



Unfallgeschehen bei Spiel und Bewegung

Stürze sind eine häufige Unfallursache bei Spiel- und Bewegung

SPIELPLÄTZE

über 8 500

verletzte Kinder pro Jahr*



Stürze sind die häufigste Unfallart.

Sie passieren z. B. beim Klettern, Rutschen oder aus der Höhe.

Die Angaben beziehen sich auf Kinder bis 15 Jahre.

Quelle: BFU-Status 2025

RAD- UND ROLLSPORT
(z. B. Skateanlagen, Pumptracks)

rund 42 000

verletzte Personen pro Jahr*



Die Statistik erfasst Aktivitäten auf Rädern und Rollen, z. B.

Mountainbike | Inlineskaten | Skateboard | weitere Aktivitäten

Die Statistik erfasst Aktivitäten – nicht ausschliesslich Unfälle auf Skateanlagen, Pumptracks oder BMX-Anlagen.

*alle Altersgruppen. Quelle: BFU-Status 2025

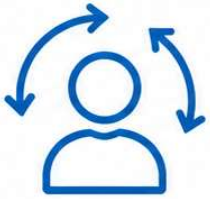


Die Aktivitäten der BFU zielen darauf ab, die Zahl der folgenschweren Unfälle zu reduzieren

Bei tödlichen Unfällen von Kindern und bei Unfällen mit einer hohen Fremdgefährdung verfolgt die BFU die Vision Zero.

Risikokompetenz braucht Erfahrung

Kinder lernen schrittweise, Gefahren zu erkennen und Risiken einzuschätzen

0–4 Jahre	Ab ca. 4 Jahren	Ca. 5–6 Jahre	Ab ca. 8 Jahren	Ab ca. 9–10 Jahren	Ca. 14 Jahre
					
Gefahren kaum erkennen	**Erstes Gefahrenbewusstsein**	**Akute Gefahren erkennen**	**Gefahren voraussehen**	**Gefahren vorbeugen**	**Vorausschauend handeln**
Schutz und Begleitung nötig	Durch Erfahrungen lernen	Sich noch nicht zuverlässig schützen	Mögliche Folgen vorab bedenken	Durch bewusstes Handeln	Vorbeugendes Verhalten zunehmend umsetzen

Fähigkeiten berücksichtigen – passende Herausforderungen ermöglichen.

Altersangaben sind Orientierungswerte. Entwicklung, Erfahrung und Situation unterscheiden sich individuell.
In Anlehnung an BIÖG (vormals BZgA): Entwicklung des Gefahrenbewusstseins, kindergesundheit-info.de

Herausforderung ≠ Gefahr ≠ Mangel

Nicht jedes Risiko ist unerwünscht - entscheidend ist die richtige Einordnung

Herausforderung

Bewusst gewählte Aufgabe mit erkennbaren und bewältigbaren Risiken.



Balancieren auf einem vorgesehenen Balken

Gefahr ⚠

Situation oder Einwirkung, die zu einer Verletzung führen kann.



Glasscherben im Fallbereich

Mangel

Abweichung vom erforderlichen Zustand.



Lockere Verbindung an einem Spielgerät

Eine Gefahr kann auch ohne Mangel bestehen.

Bewegungsbedürfnisse leiten die Raumgestaltung

Bewegungsmotive -> Nutzungen –> Anforderungen an die Gestaltung

Warum bewegen sich Menschen?

- Gesundheit & Wohlbefinden
- Leistung & Herausforderung
- Spiel & Spannung
- Gemeinschaft & Zugehörigkeit
- Selbstausdruck & Gestaltung

Was unterstützt dauerhafte Motivation?

Autonomie
selbst entscheiden
und mitbestimmen
⬇
Angebote und Wege zur Auswahl

Kompetenz
etwas können
und sich entwickeln
⬇
Abgestufte Herausforderungen

Soziale Eingebundenheit
sich verbunden fühlen
und dazugehören
⬇
Raum für Begegnung und gemeinsames Tun

Unterschiedliche Bedürfnisse – vielfältige Nutzungen



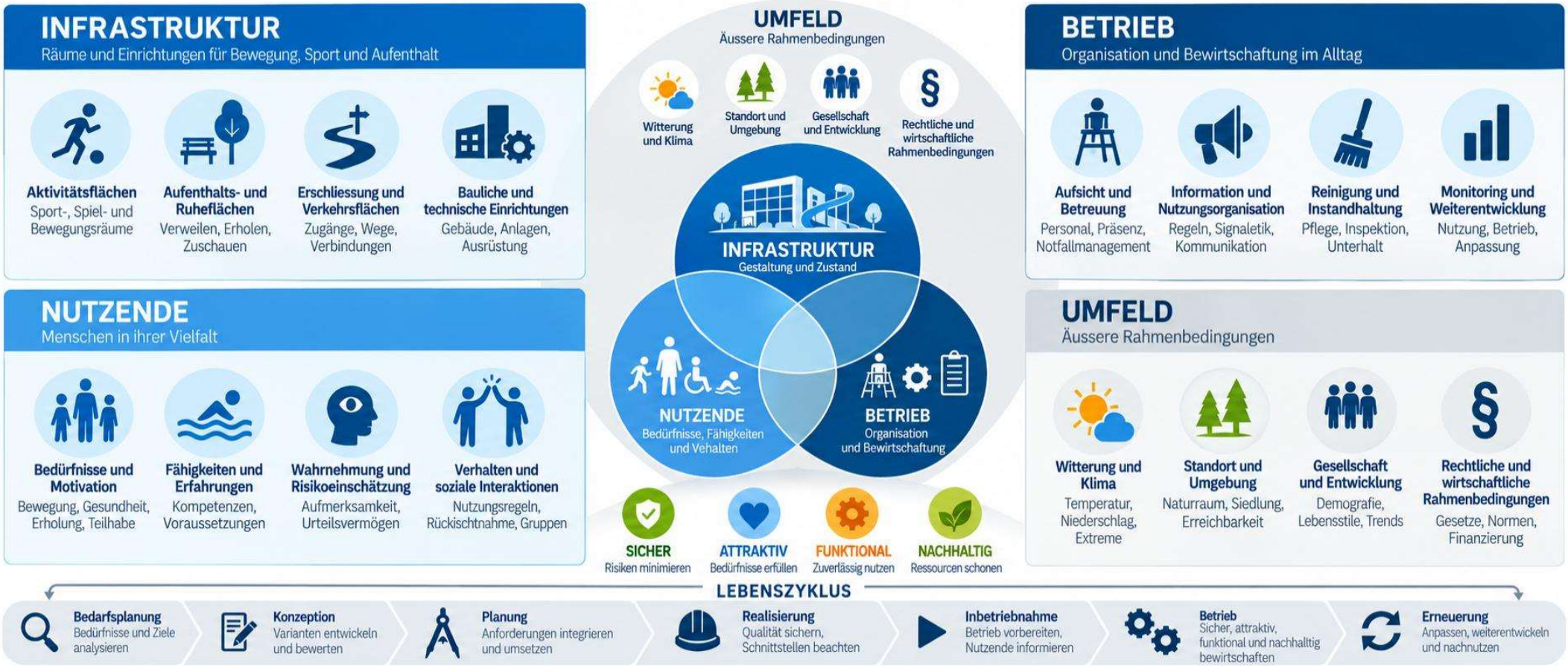



Bedürfnisse verstehen, passende Angebote schaffen und Nutzungen sicher aufeinander abstimmen.

Psychologische Grundbedürfnisse: in Anlehnung an Deci & Ryan.

Den gesamten Bewegungsraum als System planen

Soviel Bewegungsbedarf wie möglich, so viel Sicherheit wie nötig



Safety Governance bei Planung und Gestaltung umsetzen

Vom Verständnis der Nutzung zur konkreten Lösung





Vorhersehbare Nutzungsformen bei Planung und Sicherheits-beurteilung berücksichtigen.

Praxisbeispiel: Boulderwand ist nicht gleich Boulderwand

Der Nutzungskontext bestimmt die Beurteilungsgrundlage



Boulderwand als Bestandteil des Spielplatzes

Nutzungskontext: Spielen

Typische Nutzende	Vor allem Kinder, teilweise begleitet von Erwachsenen
Typische Aktivitäten	Spielen, Klettern, vielfältige Spielaktivitäten
Schutzziel	Schutz vor schwerwiegenden Verletzungen bei vorhersehbarer Spielplatznutzung
Beurteilungsgrundlage	**SN EN 1176** Spielplatzgeräte und Spielplatzböden

Eigenständige Boulderanlage

Nutzungskontext: Bouldern

Typische Nutzende	Jugendliche und Erwachsene, selbstständig und sportlich aktiv
Typische Aktivitäten	Bouldern, Klettern ohne Seilsicherung, gezielte sportliche Nutzung
Schutzziel	Sicherheitstechnische Anforderungen für künstliche Kletteranlagen inkl. Absprungbereiche und Sturzraum
Beurteilungsgrundlage	**SN EN 12572-2** Künstliche Kletteranlagen – Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren für Boulderwände

Nicht die Bauform allein bestimmt die Beurteilungsgrundlage –
entscheidend sind die vorgesehene Nutzung, der Anlagentyp und die Einbindung in den Gesamtkontext.

Normerfüllung allein ist nicht immer ausreichend

Vorgesehene Nutzung und vorhersehbare reale Nutzung berücksichtigen

1 Normative Grundlage

Anforderungen an Geräte und Anlagen



- Sicherheitsräume
- Fallschutz
- Zielgruppen

2 Konkrete Nutzung

Menschen und Aktivitäten treffen aufeinander



- Vorhersehbare Nutzung
- Wege und Bewegungsräume
- Unterschiedliche Geschwindigkeiten

3 Standortgerechte Gestaltung

Angebote und Räume aufeinander abstimmen



- Zugänge und Sichtbeziehungen
- Bewegungs- und Fallräume
- Aufenthaltsbereiche

Normanforderungen erfüllen – vorhersehbare Nutzung im gesamten Raum berücksichtigen.

Anlage und Umwelt gemeinsam planen

Schwammstadt als Beispiel für planerische Wechselwirkungen

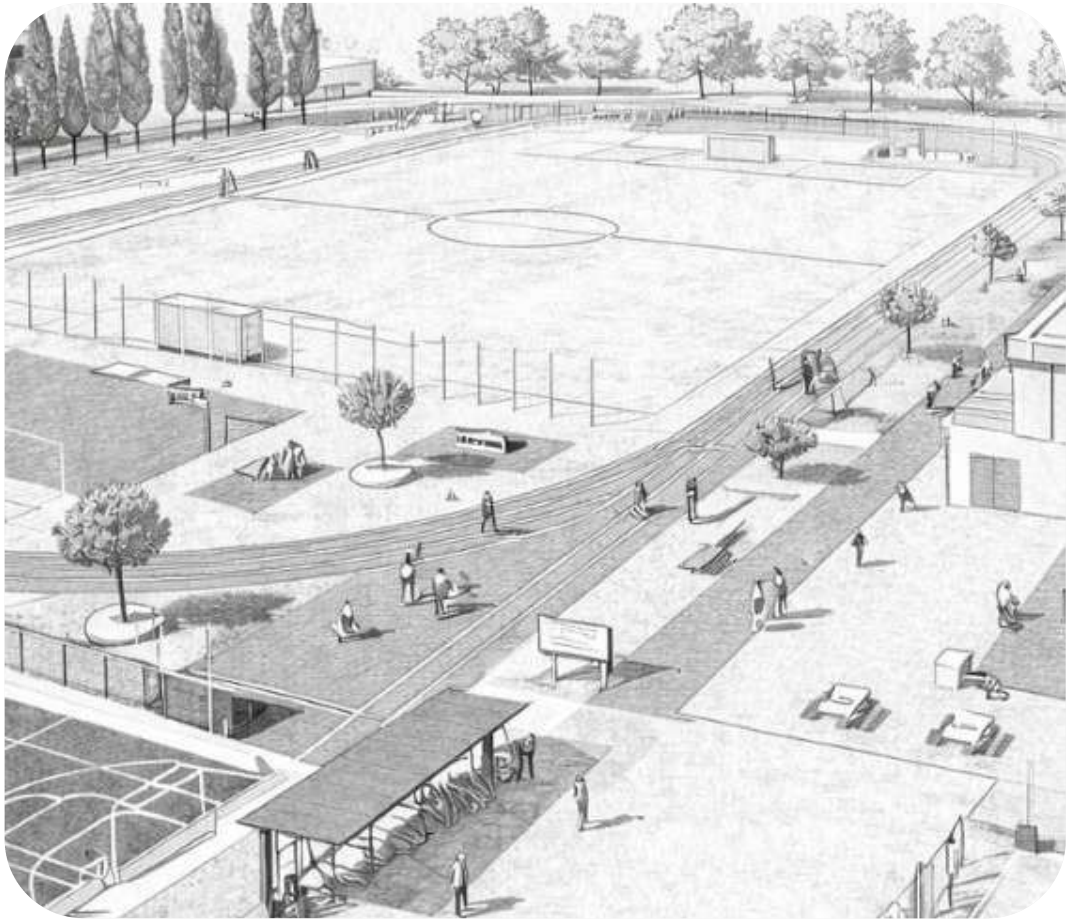




Grundprinzipien einer selbsterklärenden und fehlerverzeihenden Gestaltung

Selbsterklärend und fehlerverzeihend gestalten

So «Sicher» wie nötig - so viel «Bewegungsfreiheit» wie möglich



SELBSTERKLÄREND

Nutzung und Gefahren sind möglichst intuitiv erkennbar

Erkennen – verstehen – richtig nutzen

FEHLERVERZEIHEND

Vorhersehbare Fehler führen möglichst nicht zu schweren Folgen

Fehler mitdenken – Folgen begrenzen

Selbsterklärende und intuitive Nutzung

Gestaltung macht Nutzung, Bereiche und Gefahren verständlich



1 Ist die Funktion erkennbar?
Form und Anordnung machen die vorgesehene Nutzung verständlich.

2 Sind die Bereiche erkennbar?
Nutzungsbereiche sind erkennbar und aufeinander abgestimmt.

3 Sind die Wege nachvollziehbar?
Zugänge und Übergänge bleiben auch in Bewegung verständlich.

4 Ergänzt Information die Gestaltung?
Piktogramme und Hinweise helfen, wo der Raum allein nicht genügt.

Gestaltung macht Nutzung und Orientierung verständlich. Information ergänzt.

Gestaltung erklärt zuerst – Information ergänzt

Orientierung ermöglichen



Angebote, Zugänge und Ziele klar kennzeichnen.

Nutzung verständlich erklären



Wesentliche Hinweise mit Text und Piktogrammen vermitteln.

Gefahrenstellen erkennbar machen



Kanten und Übergänge kontrastreich markieren.

Gestaltung erklärt zuerst – Information ergänzt.

Gut lesbar · verständlich · am richtigen Ort

Wo Nutzungen zusammentreffen, entstehen Wechselwirkungen

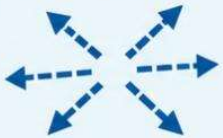


1 Geschwindigkeiten



Wo treffen schnelle und langsame Bewegungen aufeinander?

2 Bewegungsrichtungen



Wo kreuzen sich Wege und Fahrspuren?

3 Fall- und Bewegungsräume



Wo überlagern sich Landungen und andere Nutzungen?

4 Nutzergruppen



Welche Fähigkeiten und Verhaltensweisen sind zu berücksichtigen?

5 Gestaltungselemente



Wo werden Bänke, Kanten oder Pflanzen zum Hindernis?

Wechselwirkungen früh erkennen – Nutzungen räumlich aufeinander abstimmen.

Spielplatz und Pumptrack

Vorhersehbare Nutzungskonflikte berücksichtigen





Akzeptable Risiken unterscheiden – schwere Folgen verhindern

Kritische Gefahrenstellen

HERAUSFORDERUNGEN ERMÖGLICHEN

Angemessene Anforderungen mit passenden Schutzbedingungen.



Balancieren

Fähigkeiten erproben – Fallfolgen begrenzen.



Klettern

Höhe und Schwierigkeit auf die Nutzenden abstimmen.

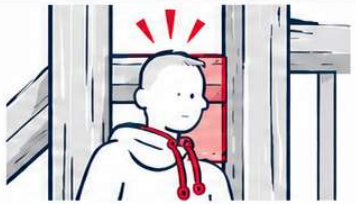


Springen

Geeigneten Boden und freie Landeflächen vorsehen.

KRITISCHE GEFAHREN VERMEIDEN

Mögliche schwere oder dauerhafte Folgen berücksichtigen.



Fang- und Strangulationsstellen

Kopf, Hals, Kleidung oder Kordeln können hängen bleiben.



Quetsch- und Scherstellen

Bewegliche Teile können Körperteile einklemmen.



Gefährliche Aufprallhindernisse

Harte oder vorstehende Elemente im Fall- und Bewegungsraum.

Die Beurteilung hängt von Konstruktion, Nutzenden und Nutzungssituation ab.

Gewollte Herausforderungen erhalten – Gefahren mit möglichen schweren Folgen vermeiden oder wirksam begrenzen.

Fehlerverzeihend gestalten – schwere Folgen begrenzen

Vorhersehbare Fehler mitdenken

Folgen abmildern



Geeigneten falldämpfenden Boden vorsehen.

Sicherheitsräume schaffen



Ausreichende Sicherheitsabstände schaffen. Fallräume hindernisfrei halten.

Gefahren abgrenzen



Distanz, Umzäunung oder Geländemodellierung passend zur Gefahr wählen.

Sichere Bewegung unterstützen



Rutschhemmende Beläge und Handläufe einsetzen.

Schutzwirkung im Nutzungskontext prüfen – Sichtbeziehungen und Unterhalt berücksichtigen.

Vorhersehbare Fehler berücksichtigen – schwere Folgen möglichst verhindern.

Qualität und Sicherheit über den Lebenszyklus erhalten

funktional – sicher – attraktiv – nachhaltig - anpassungsfähig

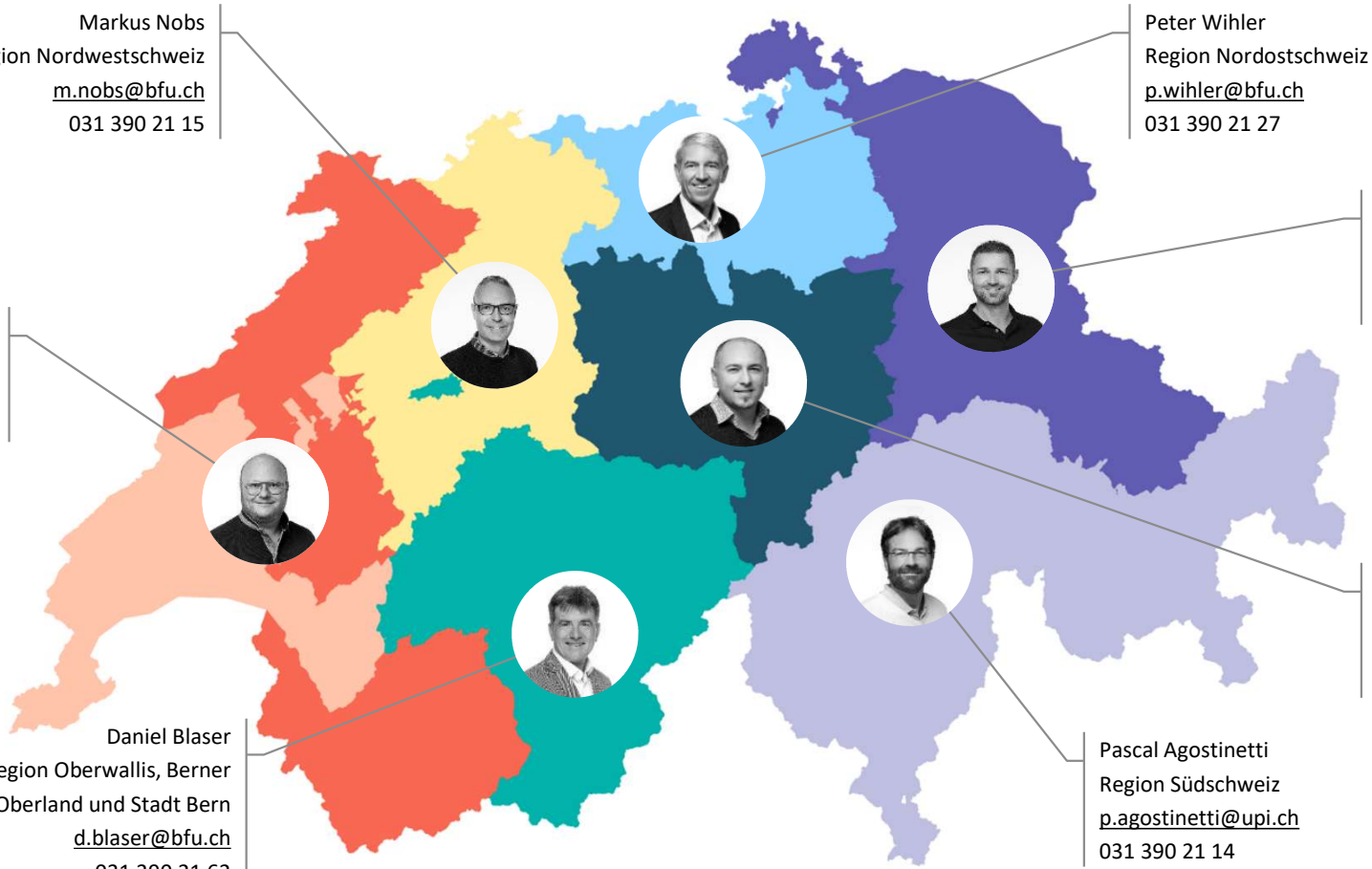


Fazit - Safety Governance nachhaltig umgesetzt

Die Gestaltung schafft Voraussetzungen – der Unterhalt erhält ihre Wirkung.



Ihre Ansprechpartner der BFU



Markus Nobs
Region Nordwestschweiz
m.nobs@bfu.ch
031 390 21 15

Peter Wihler
Region Nordostschweiz
p.wihler@bfu.ch
031 390 21 27

Christian Kuhn
Region Ostschweiz / FL
c.kuhn@bfu.ch
031 390 21 17

Didier Gillot
Region Romandie Nord
d.gillot@bpa.ch
031 390 21 28

Stipo Djakovic
Region Zentralschweiz
s.djakovic@bfu.ch
031 390 21 19

Daniel Blaser
Region Oberwallis, Berner
Oberland und Stadt Bern
d.blaser@bfu.ch
031 390 21 62

Pascal Agostinetti
Region Südschweiz
p.agostinetti@upi.ch
031 390 21 14




bfu
bpa
upi